

DAS VOLK WIRD BESTIMMEN WAS RECHT IST, WENN



15.11.70

Nr71 50Pf BRD60

Unbemerkte vom feinen, Maschinenpi-
bige aus der vor kurzem blitzschnell einen Re-
solvor dem Angeklagten zu und rührte
sine Waaffe auf Harold J. Haley.
„Erst mal Hände hoch!“ sagte der jun-
ge Mann. Der Richter, die Geschwori-
nen, Staatsanwalt Gary Thomas und die
near Polizisten befolgten den Befehl.

ES DIE MACHT HAT

SARTRE über ROTHE HILFE



AUFRUF

Genossen, beweist Eure Solidarität mit den Gefangenen. Geht sie massenhaft besuchen. Hier nochmal die Adresse, wo ihr die Genehmigung für die Genossen in Moabit holen müsst:

Amtsgericht Tiergarten, Abt. PI, Zimmer 245, Turmstrasse.

Mitbringen dürft ihr nichts ausser für 5.--DM Tabak und Schokolade, die ihr dort aus dem Automaten ziehen müsst. Pakete dürft ihr schicken, es wird aber alles durchsucht und dementsprechend zensiert.

Bücher dürft ihr nur direkt aus der Buchhandlung schicken lassen, aber nicht aus linken Buchhandlungen, sonst werden sie von dem Schwein Thiele nicht durchgelassen.

Schreibt auf die Pakete „Weihnachtspaket“, da nur so garantiert ist, dass sie durchkommen.

Denn nur an Geburtstagen u. Weihnachten kriegen sie die Gefangenen sicher. Fragt die Genossen, was sie brauchen und haben wollen. Wenn ihr nicht in den Knastr rein gelassen werdet, dann schreibt ihnen, sie sind froh über alle Nachrichten von draussen.

Genossen, schreibt ihnen u. besucht sie !!
(Sämtliche Adressen geben wir in der nächsten Nummer bekannt.)

Frage: Sie billigen - so erklären Sie vor kurzem - nur die Gewalt, die von der Volksmehrheit geteilt oder zumindest verstanden wird...
Sartre: Ja, genau. Die individuelle Gewalt, die überhaupt keine Resonanz hat, ist sinnlos. Einer, der einfach genug hat, und darum einen Zug zum Entgegenbringen oder eine Bank in die Luft sprengt, ohne Grund, so ganz allein, das will überhaupt nicht heißen. Da bin ich dagegen - obwohl ich ihn verstehe.

Frage: ... aber ein individueller Gewaltakt mit revolutionärem Ziel, der nicht von der Masse gebilligt wird?

Sartre: Sicherlich, oh, und wie weit ein Gewaltakt von der Masse billigt wird oder nicht, ist schwer zu bestimmen und sehr schwankend. Ihre Berechtigung muß sich in der Tat selbst ausdrücken. Es muß aber auf jeden Fall eine erzieherische Gewalt sein. Für diese Gewalt gibt es ein erstes Gezeck, das zugleich schockierend und erzieherisch ist.

Geismar (Anm. d. Red.: Alain Geismar spielte im Mai 1968 neben Cohn Bendit und Sauvageot bereits eine entscheidende Rolle. Er war Führer der etwa 500 Aktive stehenden im Mai 1970 aufgelösten stärksten Maoistenbewegung, der „Linken Proletarier“). Geismar wurde im Juni wegen angeblicher Anstiftung zum Aufrührer festgenommen) erzählt es in dem Interview, das ich mit ihm in New Orleans gemacht habe: Arbeiter sperrten ihren Chef ein (Anm. d. Red.: eine Methode, die bei wilden Streiks an Böhmbätern gewinnt) und verboten ihm, pinkeln zu gehen. Der Chef war gezwungen, auf dem Klo zu stehen. Ein Skandal in vielen Milieus. Wie berechtigt dieser Schock tatsächlich ist, erfährt man, wenn man die Arbeiter fragt, warum sie das gemacht haben. Wenn sie nämlich am Fießband arbeiten und austreten gehen wollen, dann demütigt sie der Vorgesetzte, indem er ihnen antwortet: Pinkel doch in deine Hose! Voilà, ein Beispiel, das die Augen öffnet: Warum ist man nur bei einem Chef darüber schockiert? Schließlich sind Arbeiter auch Menschen - und das selbst in den Augen der Bourgeoisie.

Frage: Aber sind die Arbeiter schon überall soweit, diese Gewalt zu begreifen?

Sartre: Ganz sicher nicht.

Frage: Ich möchte Ihnen ein anderes konkretes Beispiel nennen: Die beiden im letzten amerikanischen Revolutionären, entführten deutschen Botschafter, die als Geiseln zur Gefangenenerlöschung benutzt wurden. Dabei wurde der erste getötet, der zweite nach erfüllter Forderung wieder freigelassen. Akzeptieren Sie diesen Gewaltakt?

Sartre: Ja, das akzeptiere ich voll und ganz. Zunächst darf nicht vergessen werden, in welcher Atmosphäre diese Taten geschehen. Brasilien - Sie wissen ja, wie das ist in Brasilien. Außerdem bin ich der Meinung, daß es sich um Botschafter aus beiden Ländern nicht gehandelt hat, verbunden übrigens mit dem amerikanischen Imperialismus. Es gibt große deutsche Unternehmen in Brasilien, die mit Kapital arbeiten, das letzten Endes aus amerikanischen Quellen stammt. Sie repräsentieren also eine mit dem Imperialismus verknüpfte Macht. Glauben Sie nicht, daß ich den Gedanken, jemanden zu töten, mag. Egal wen. Aber die Befreiung der 40 Gefangenen beweist, daß diese Lösung sich auszahlt.

Damit wurde erstmals bewiesen, daß die brasilianische Regierung nicht unabhängig ist - der amerikanische Botschafter wurde ja damals sofort freigekauft. Zweitens werden so aktive Revolutionäre befreit. Und drittens macht man damit eine starke Regierung lächerlich.

Das sind drei ausgezeichnete Dinge. Und außerdem beweist eine solche Tat auch noch die Stärke der Revolutionäre.

Frage: Seit Mai dieses Jahres sind Sie Chefredakteur des maoistischen Kampfblattes „La Cause du Peuple“ (Die Sache des Volkes). Ihre Vorgänger, die beiden ersten Chefredakteure, wurden für publizierte Artikel zwölf und acht Monate ins Gefängnis geschickt, die Organisation selbst als radikalste der linken Gruppen von „Internationalem“ aufgelöst. Erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg vorurteilten damit französische Gerichte Journalisten wegen eines „Meinungsäußerungs“-Anlage lautest: Anstiftung zu Mord und Aufrühr.

Frage: Wollen Sie damit sagen, daß der Brand eine Provokation war?

Sartre: Ich weiß es nicht. Sicher, es kann auch ein Unfall gewesen sein. Aber nur dann, wenn dann war es ein krimineller Unfall. Denn die Lebensbedingungen in den Flensburger Zellen sind so erträglich, daß ein solcher Unfall taglich möglich ist. Also ist es auf jeden Fall kriminell. Aber dann auch noch zu behaupten, das seien die Maoisten gewesen...

Frage: Wollen Sie damit sagen, daß der Brand eine Provokation war?

Sartre: Ich weiß es nicht. Sicher, es kann auch ein Unfall gewesen sein. Aber nur dann, wenn dann war es ein krimineller Unfall. Denn die Lebensbedingungen in den Flensburger Zellen sind so erträglich, daß ein solcher Unfall taglich möglich ist. Also ist es auf jeden Fall kriminell. Aber dann auch noch zu behaupten, das seien die Maoisten gewesen...

Frage: Dabei spielt die Presse eine bedeutende Rolle. Sie haben nach dem Scheitern des Mai-Aufstandes die Pressebuschuldigt, der Hauptbaustein an dieser Niederlage der Revolution zu sein. Sie sagten wörtlich: „Die öffentliche Meinung hat versagt, weil die französische öffentliche Meinung - wie alle öffentlichen Meinungen - dumm ist. Dumm, weil schlecht informiert. Und schlecht informiert, weil die Presse nicht ihre Arbeit getan hat. Niemand hat den Versuch gemacht, der öffentlichen Meinung den Sinn der Studenten-Gewalt zu erklären, die in Wirklichkeit nichts anderes ist, als eine Gegen-Gewalt. Eine Antwort auf die Gewalt der anderen Seite.“ Glauben Sie, daß die Gegenpresse - zu der „Die Sache des Volkes“ ja gehört - aus dem Traps der augenblicklichen Presse verdrängen könnte?

Sartre: Genau. Davon bin ich überzeugt. Wie ich schon eben sagte, stand am Anfang des Maoistenblattes ein populäres Informationsblatt, das die Arbeiter auf dem Laufenden hielt in bezug auf den Widerstand der Massen. Die Arbeiter selbst sollten der Redaktion die Informationen schicken.

In der augenblicklichen Presse gibt es viele, die kämpfen. Aber Sie sehen ja selbst die Resultate. Tatsächlich wurden geschickt oder heruntergerückt. Am Samstag zum Beispiel habe ich an einer Presskonferenz schwarzer Gastarbeiter teilgenommen, die ein Buch vorstellte, das sehr objektiv die In-Arbeiter betrieb. Es entstanden sich lebensschaffliche Diskussionen. Am Montag fand ich kein Wort davon in der Presse, lediglich im „Quotidien“ eine kurze Note.

Ich selbst werde heute nachmittag die „Rote Hilfe“ gründen. Sie wird mit allen legitimen Mitteln Gefangene unterstützen, frisches Foto lassen und Arbeitsanfall Offern helfen. Sie wissen ja, die Zahl der Arbeitsunfälle ist sehr hoch. Der tödlichen Arbeitsunfälle, die nicht in den Statistiken stehen, die in den Nissenbüten sterbenden Gastarbeiter, gar nicht dazugezählt. Bei dieser „Roten Hilfe“ werde ich aktiv werden.

Frage: Wer macht mit? Nur Maoisten?

Sartre: Oh nein. Es machen sogar KP-Mitglieder. Mit. Vielleicht werden sie nicht in der Partei bleiben, aber das ist eine andere Sache. Die wichtigste Persönlichkeit wird Tillon sein, der KP-Mitglied ist. Er organisierte während der Occupation die bewaffnete Resistance (Anm. d. Red.: Tillon wurde inzwischen aus der Partei ausgeschlossen). Zunächst wollen wir für Anwälte sorgen und für Familienhilfe. Auch Klagen gegen Arbeitgeber erheben, wo es nötig ist. Dann auch Aktionen - aber darüber möchte ich noch nicht sprechen. Wir wollen ein eingetragener Verein sein, wie die alte „Rote Hilfe“, gegründet 1924 von der kommunistischen Partei in ihrer letzten, stürmischen Epoche.

Frage: Wer ist sie?

Sartre: Wir sind etwa 20 Leute. Aber viele von uns repräsentieren mehr. Und alle revolutionären Bewegungen sind mit uns, weil sie nur in Verbindung geht. Wenn Maoisten zum Beispiel Aktionen machen, die die PSU vorurteilt, und dann verhaftet werden, so protestiert die PSU trotzdem gegen die Verhaftung. Und umgekehrt. Die „Rote Hilfe“ will alle Opfer der Repression unterstützen.



Perle Geismar

Frage: Ihre Entscheidung zugunsten der Maoisten bezeichnet das Parteigang der französischen Kommunistischen Partei, „L'Humanité“, als „unverantwortlich“. Lange Jahre waren Sie der „Kampf-Kompanion“ der KP. Wie stehen Sie heute zu ihr?

Sartre: Ich habe mich schon vor langer Zeit von der Kommunistischen Partei getrennt. Wie viele intellektuelle kämpfte ich mit ihr während des Indochinakrieges und dann während des Algerienkrieges. Gelehrter habe ich mich übrigens der KP angeschlossen, als Indochinakrieges, als damals der Matrose Honor Mirin ins Gefängnis kam, das war 1952. Seither ging es immer klarer werdende Evolution vor sich, und Spaltungen. Zuerst war Budapest, dann folgte die Entwicklung von Stalin bis heute. Und dann kam Prag. Gleichzeitig im Inneren der Partei das totale Niederverfallen von Partei und CGT (Anm. d. Red.: kommunistisch gelenkte Gewerkschaft) über das, was im Mai 1968 geschehen war.

Von da hat etwas Neues ein. Es gab nun auch Kräfte links von der Partei. Lange Zeit nämlich war links von der kommunistischen Partei eine große Leere gewesen. Die Partei war rechts und links in einem. Sieh von ihr links ab, bedeutete immer die Gefahr, nach rechts zu gehen - auch wenn man sie von links angriff. In dieser Stunde sieht das ganz anders aus. Es gibt wirkliche linke Kräfte in Frankreich. Das Unglück ist, daß sie sehr gespalten sind. Für mich ist die einzige Möglichkeit eine wirkliche Linke wieder aufzubauen, der Kampf gegen die Spaltung der Linken.

Frage: Wo ist heute für Sie die „Linke“?

Sartre: Alles, was links von der KP ist. Aber ich ist noch im Unrecht zu machen. Zwischen die wichtig revolutionären Linken, die sich durch Taten auszeichnet - und der legalistischen Linken, wie zum Beispiel die PSU (Anm. d. Red.: die im Parlament vertretene Partei Socialistes Unifiés), die das Prinzip der Wahlen akzeptiert. Und das in einem Moment, wo das allgemeine Wahlrecht - in seiner augenblicklichen Form - nur noch Instrument zur Repression ist.

Frage: Dann sind die Linken Proletarier die einzige in diesem Sinne revolutionäre Gruppe?

Wo Hilfe am dringendsten war, da half das Rote Kreuz nicht

Augenzeuge in Amman

In der ersten Oktober-Woche, zehn Tage nach Beendigung der Kampfhandlungen also, gab es in nahezu allen Intellektuell-Lazaretten frohe Betten. Dies aber bedeutete keineswegs, daß es in Jordania keine Arbeit mehr für das Rote Kreuz gegeben hätte. Im Gegenteil! Aber dort, wo medizinische und soziale Hilfe am dringendsten gebraucht wurde, da war das Rote Kreuz nicht: in den von lothäufigen Bürgerkrieg am stärksten betroffenen Palästinaer-Krankenhäusern in Amman. Diese Gebiete wurden von Armeo und Regierung bewußt vernachlässigt. Tag für Tag wurde den jordanischen Ärzten in den von Hussein Regieren grausam verwüteten Krankenhäusern auf dem Dschebel Achrafir Strom und Wasser versprochen. Erst am 5. Oktober traf der erste Tankwagen auf dem Krankenhausgelände ein. An selber Tag schloß ein deutscher Techniker aus dem BRK-Lazarett Wadi Beer westlich von Amman einen vom ISK eingetragenen Generator an die intakten Teile des Krankenhaus-Kabelnetz an. An eben diesem Tag aber traf auch ein Konvoi palästinaerischer Ärzte und Schwestern aus Tunesien, Syrien und dem Libanon ein, bevor die jordanische Regierung noch das ISK wollten sie arbeiten lassen. So nahmen die jungen Palästinaer die Arbeit illegal auf dem Dschebel Raschmeia auf. Dort mangelte es an ärztlichen Versorgung und an Kinderernährungsmitteln. Dort lagen 2 Wochen nach Beendigung der Kampfhandlungen immer noch Leichen herum. Die Unterstützung einzelner Mitglieder des deutschen und schweizerischen Roten Kreuz-Leams konnte eine zu einem provisorischen Hospital umgewandelte Arztpraxis mit Medikamenten versorgt, konnten Leichen beerdigt und bestattet werden.



APLO, brachten einen aggressiv-politischen Akzent in die bis dahin recht friedvolle Routinearbeit vom Roten Kreuz und Roten Halbmond: Sie beschuldigten das gesamte Rote Kreuz, Helfershelfer des Imperialismus zu sein. Diesen Vorwurf hatte das internationale Rote Kreuz sich zugezogen, weil es so offensichtlich die Karte der Regierung spielte. Amerikaner, Briten und Franzosen waren zudem als Armeo-Einheiten von ihren Mittelmeer-Militärbasen nach Amman gekommen; ihre Uniformen hatten sie allerdings zu Hause gelassen und dafür über die Zivilian-zeile Rotekreuzbinde gestroift.

Nach Beobachtungen und Recherchen in Amman läßt sich über den jordanischen ISK-Einsatz sagen, daß er weitaus effektiver hätte sein können, wenn er zeitiger nach Beginn der Kampfhandlungen in größerer Breite angesetzt worden wäre. Und war dort, wo Hilfe wirklich notwendig war. Und nicht nur dort, wo die Hussein-Laute sie aus durchsichtigen Gründen für notwendig gehalten haben.

Den ISK-Bürokraten in des Königs Hof (Krankenhaus) blieb nach einigen Tagen nichts anderes übrig, als die Palästinaer offiziell zuzulassen. Leicht mag es ihnen nicht gefallen sein, denn die durchweg marxistisch geschulten jungen Intellektuellen, verstärkt um einige Mitglieder der französischen und italienischen

Ja

Es lohnt sich, in Berlin zu investieren.

Spekulant Metall
27.10.70
Häuser vernagelt

Vernagelt haben die Häuserspekulanten im Frankfurter Korruptions-Viertel Westend ihre leerstehenden Häuser gegen "Kindringlinge".
Sie fürchten die Besetzung dieses ungenutzten Wohnraums durch kinderreiche Familien und ausländische Arbeiter. Auch die Treppenaufgänge werden "vorsorglich" herausgerissen. Dieser Vandalenakt hat die Erregung bei der Bevölkerung des sterbenden Stadtteils weiter gesteigert. Die Wohnhäuser sollen einträglichen Büros weichen. Auch in München stehen Hunderte von Wohnhäusern schon jahrelang leer; sie gehören US-Streitkräften. BI

So wirbt Günter Schmidt Immobilien, Kurtfürstendamm 210, und so "heckt" Geld Geld um Boden Geld.

SANIERUNG IN KREUZBERG
SANIERT DIE SPEKULANTEN

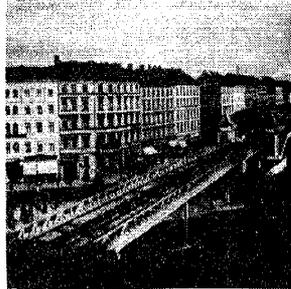
Die Stadtanierung am Kottbuser Tor in Kreuzberg ist ein Beispiel dafür, wie die Berliner Parteien und "Volksvertreter" sich zu Handlangern der Kapitalist-Klasse degradieren; indem sie dort spekulative Bodenverwertungen begünstigen und üblichen geschäftsmännern Millionen Gewinne zuschanzen.

Unter der "sachkundigen" Anleitung des Großspekulanten Schmidt-Kowitz (Kurtfürstendamm 210) - ehemaliger Mitarbeiter des einschlägig bekannten NPD-Anhangers Mosch - wurden 1969 über Scheinfirmen, Firmen, die nur aus dem Papier standen; die Aufbaugesellschaft Kottbuser Tor - Einrichtungs KG und die Grundstücksgesellschaft Kreuzberg, nach und nach die Grundstücke in der Skalitzer-, Dresdener- und Reichenberger Straße aufgekauft. Damit sollte Schlickowitz und seinen Geiern eine Schlüsselposition am Kottbuser Tor gesichert werden. Die Stadtverwaltung war kaltgestellt:

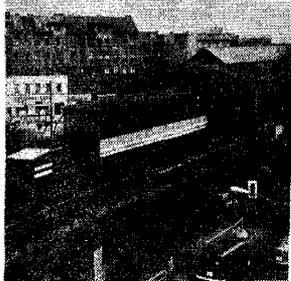
- Aus einem Sozialzentrum konnte nichts mehr werden.
- Innerhalb weniger Monate stiegen die Bodenpreise am Kottbuser Tor von etwa 130 Mark auf über 700 Mark pro Quadratmeter.

Da zur Bezahlung dieser hohen Bodenpreise entsprechend viel Geld benötigt wird, dieses aber verzinst sein will, braucht der Kreuztins den Unternehmergewinn der Bauherren Schlickowitz und Konsorten. Um ihren Profit zu sichern, entwickelten sie eine "stautebaulich interessante Lösung", bei der das Verhältnis der genutzten Geschäftsfläche zugunsten der leeren Fläche verändert wird. Damit umgehen sie den ursprünglichen Sinn der dort geltenden Bauvorschriften. Das widerspricht den Interessen der Mieter, die dort einmal wohnen werden:

- Es entsteht ein riesiger Kasernengürtel am Kottbuser Tor
- mit winzigen Wohnungen: Ein-Zimmer-Wohnungen mit je 30 qm Wohnfläche, Eineinhalb-Zimmer-Wohnungen je 35 qm und Drei-Zimmer-Wohnungen je 65 qm.



Kottbuser Tor um die Jahrhundertwende



heute und in Zukunft

- Die Mieter zahlen Wucherrenten in den von ihnen als Steuerzahler selbst finanzierten Wohnungen!
- Der Steuerzahler zahlt Zinsen für sein eigenes Geld!

Geld-, Kapital- und Bodenzins werden nicht nur von Marx, sondern auch von den bürgerlichen Nationalökonomern als "arbeitsfreies" oder "müheloses Einkommen" bezeichnet. Diese Zinsen machen im "freien" Wohnungsmarkt bis zu drei-viertel der gezahlten Miete aus. In einer zinsfreien Wirtschaft könnten die Bewohner einer Drei-Zimmer-Wohnung am Kottbuser Tor statt für 520 Mark für etwa 220 Mark Miete im Monat wohnen.

Loch wir leben in einer "sozialen Marktwirtschaft" - daran hat sich auch durch die SPD-FDP-Koalition in Bonn nichts geändert. Der Gesetzentwurf der Bundesregierung zum neuen Wohngesetz dürfte sogar dafür sorgen, daß sich die Hausbesitzer noch mehr die Taschen stopfen können. Denn er stellt den Hausbesitzern eine "marktgerechte Verzinsung des Eigenkapitals" sichern. Das heißt, daß die vielen Hausbesitzer, deren Häuser bislang der Mietpreisschere unterlagen und die deshalb kaum Zinsen für ihren Besitz erhielten, bald die Mieten erheblich heraufsetzen dürfen.

In diesem System ist dafür gesorgt, daß der Profit gesichert ist und die Mieter nicht aufwachen; sie bekommen Mietbeihilfen aus der Staatskasse. Das heißt aber, daß der Mietzins staatlich subventioniert wird und der Mieter diese Beihilfen als Steuerzahler letztendlich selbst bezahlt.

Wo was ist, kommt was hin. An Abschreibungspräferenzen auf dem Berliner Bauplatz kann sich ein Arbeiter und Mieter mit seinem geringen Einkommen nicht beteiligen. Solche Geschäfte "lohen" sich erst für Leute mit einem Jahreseinkommen von mindestens 300 000 Mark.

Da solche Einkommen kaum aus produktiver Arbeit zu beziehen sind, können sie nur wieder aus Spekulationen und Geschäftemacherei, aus Steuervergünstigungen und Grund-, Geld- und Kapitalbesitz herrühren. Das heißt: durch Erpressung derer, die gezwungen sind zu wohnen und zu arbeiten in Häusern und an Maschinen, die diesen Erpressern gehören.

Aufgrund der Steuervergünstigungen in der Bauwirtschaft sind in Berlin bereits Milliarden Gewinne in die Taschen der Spekulanten geflossen.

Wie lange wollen wir diesen Beschluß noch dulden?

Wie lange wollen wir noch die Taschen leerer füllen, die bereits mehr als genug haben?

Wie lange wollen wir uns von diesen Gangstern und ihren Lakaien noch schröpfen lassen?

WIR MIETEN SIND DIE MEHRHEIT!

Teestube
Galopie Gollhaus
BAYREUTHER A.G.
15 SORTEN
TEE

Mane Wiffenpar, 3 Platz
Warme Küche
Zwiebelsuppe.

Der noch unbebaute Teil der Gelände um das Kottbuser Tor sollte nach den Vorstellungen liberaler Planer mit einem Sozialzentrum bebaut werden. Dadurch sollte der Mangel an Anlagen des Gemeinbedarfs in Kreuzberg beseitigt werden. Ein Sozialzentrum würde aus einem Kindergarten, einem Jugendzentrum, einem Alters- und Pflegeheim, aus einer Rechtsberatungsstelle für sozial Schwache und ähnlichen Einrichtungen bestehen.

steckbrief

Spekulant
Schlickowitz

NPD-Nosch (rechts) bei einem Empfang der Gewerkschafts-"Bank für Gemeinwirtschaft"

Doch dazu hätte die Gemeindeverwaltung in Kreuzberg durch Maßnahmen entsprechend dem Bundesbaugesetz den Boden am Kottbuser Tor unter ihre Kontrolle bringen müssen. Sie hätte rechtzeitig und kurzfristig einen Bebauungsplan für dieses Gebiet aufstellen müssen. Dazu hätten sie die Überlegungen zu dem Sozialzentrum aufgreifen können.

Stattdessen überließen die Bürokratieclique im Kreuzberger Rathaus den Boden der Willkür kapitalistischer Bodenspekulanten.

Für diese "stautebaulich interessante Lösung" streichen die Bauherren riesengewinne ein:

- Die Mieter beschreiben den Bauherren (laut eigener Wirtschaftlichkeitsberechnung, dieser Bauherren) ein jährliches müheloses Einkommen von einer Million Mark.
- Diesen Profit bezahlen die Mieter mit einem Quadratmeter-Preis bis zu acht Mark - für eine Drei-Zimmer-Wohnung, bis zu 520 Mark.

Der Betrag, der in der Wirtschaftlichkeitsberechnung als "Eigenkapital" der Bauherren ausgewiesen wird; 20 Millionen Mark (bei 25 Millionen Mark Fremdkapital), wird den Bauherren über das geltende Preferenzsystem als Zins - Losses darüber von Finanzamt zur Verfügung gestellt. Das heißt:

o dieses mühelose Einkommen realisieren die Spekulanten Schlickowitz und Konsorten ohne einen Pfennig eigenen Geldes!

MOTZKISTE
BRATISLAVA
SKAT-GEWISSE
FÜR LINKE UND STRE
WANNEN
31
HILDEGARDSTR. 25
NEUERÖFFNUNG SAMSTAG 18 JULI 70
EHEMALIGES ULTRA-KAFFEE

GALATERIA-PIZZERIA SAN MARINO
PIZZA, PASTA, SANDWICHES
STUD. PIZZA VON 10-16h
3.30DM MIT GETRÄNK
GEFFEN BIS 3h MORG.
PIZZA SPAGHETTI LASAGNE CANNARONI

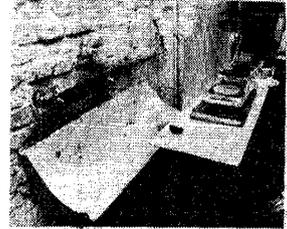
tina-puff
brutstätte für farbeiter-ablage von bauhelmen
ZUR WANNE
Christine Burggraf
1 Berlin 31
holsteinischestr. 17
tel. 862193
von 19³⁰-500

PIZZERIA
Pizzeria
1 Berlin 31
Holsteinischestr. 17
tel. 862193
von 19³⁰-500



drygalskistrasse
Nr. 4

An einem Pfeiler des Gartentores steht der Name: KRETZSCHMAR. Hinter einem Fenster im Hochparterre des ziemlich verwahrlosten Zweifamilienhauses tobt eine riesige schwarze Dogge. Niemand öffnet auf mein Klingeln. Im Nachbarhaus erklärt man mir, daß Tagsüber niemand zu Hause wäre "da drüben".
"Das klingt ja nicht sehr verlockend" sagte ich zu der alten Dame; "ich komme vom Arbeitsamt und soll die Personalien einiger Ausländer überprüfen, die hier wohnen".
Also Fehlanzeige. Am Wochenende fahre ich in die Obbersstraße. Dort ist ein Clubraum der sozialistischen Türken. Ich frage, ob einer von Ihnen als Dolmetscher mit mir nach Dahlem fahren würde.
Ein Französisch sprechender Student kommt mit mir.
Wieder spiele ich die Arie vom Arbeitsamt und werde von der alten Schachtel prompt hereingelassen.
Für alle Fälle habe ich mir ein 1/4 Pfund Pfeffer in die Tasche gesteckt, für den schwarzen Riesen.
"Ach, endlich mal ein Beamter, der nach dem Rechten sieht" jammert die ekelhafte Ziege. "Man kennt sich ja mit den Leuten garnicht aus, da sieht einer aus wie der andere, Baas muß ja so aufpassen mit diesen Leuten."
Ja, aufpassen muß das Raubtier schon, damit sie am Monatsende pünktlich die 125,-DM pro Nase kassiert, von zur Zeit 14 Tür-kischen Gastarbeitern, die sie in der oberen Etage ihrer ver-gammelten "Villa" logiert.
Diese 14 Menschen vegetieren in einer 4 Zimmerwohnung, die in der Art der Dachbodenverschläge zu einer 7 Zimmerwohnung "getrimmt" wurde.
Wir steigen die ausgetretenen Stufen der Treppe hinauf und be-finden und in der "Diele" der "Unterkunft". 2 x 1,50 im Quadrat.



"Küche"

Der türkische Genosse ruft etwas in seiner Sprache, worauf sich eine Tür öffnet, und wir herein-gehen und werden der neugierigen Tante nichts anderes übrig, als sich zu verziehen.
Sie schien aber gelauscht zu haben, denn als einer der Türken auf die Toilette ging, sah ich durch den Türspalt ihre geblümte Schürze um die Wacke verschwin-den.
Das Lauschen hat ihr aber nichts genutzt, die Mischung aus Tür-kisch und Französisch hat sie be-stimmt nicht verstanden.
Das Zimmer, in das wir eingetre-teten waren, hatte früher einmal die Maße 5 x 3 m. Man hätte es, wie schon gesagt, durch eine Bretter-wand in zwei Hälften geteilt. Jedes Zimmer hatte also knappe acht qm. Auf die gleiche Art wa-ren die anderen drei Räume auch aufgeteilt. Einen davon, den klein-sten, (4 x 3) mußte die Hausbe-sitzerin nach einem Protest der Firma, in welcher die Türken ar-beiteten, als Gemeinschaftsraum herrichten.
In den einzelnen "Zellen" stehen je drei Betten übereinander. Vor dem Fenster ein kleiner Tisch und 2 ! Stühle. Der dritte Mann muß auf dem Bett sitzen.
Da sich die Bretterwand prima zum Einschlagen von Nägeln eignet, hing die Garderobe der Türken der Einfachheit halber gleich an der

Wand, was natürlich platzsparender wirkte als wenn noch ein Schrank in den Räumen gestanden hätte. Wir ringen in den "Gemeinschafts-raum". Zwei kleine Tische, 5 wackelige Stühle und ein wurmstich-liges Sofa waren das Mobiliar. In einer Ecke hing ein Uraltfern-seher, für dessen Benutzung die Türken pro Nase 5 DM im Monat extra zahlen müssen.
Auf das Bad war ich besonders neugierig.
Die Badewanne war seit Februar "in Reparatur"; das "Aschbecken war anebrochen und die Spülung der Toilette rief nur zeitweilig. Man merkte es am Geruch.
Bettwäsche bekamen die Bewohner nur einmal, nachdem eine Roule-verzeitung den Fall nach einer "Metall" Meldung aufgetrieben hatte.



Die Wäsche blieb genau 4 Tage auf den Betten, dann nahm sie die Wirtin wieder weg und gabte den Leuten, sie sollten sich gefälligst selbst Bettwäsche kaufen; was die Meisten von ihnen auch taten.
Als ein Türke vor Wochen anzuk-ome, behauptete sie gegenüber dem Dol-metscher, die Bettwäsche des Mannes sei ihre und holte sogar einen Funkwagen, dessen Beamte sich aber nicht einmischten, weil sie die Zusammenhänge nicht erkennen konn-ten.
Die Milchmädchenrechnung der Miet-wucherin sieht so aus:
14 mal 125,-DM Miete = 1750,-DM
14 mal 5,-DM Fernsehsteu-er = 70,-DM
Gas u. Strom müssen die Türken extra bezahlen pro Monat ca. 150,-DM
Macht summa-summarum 1970,-DM

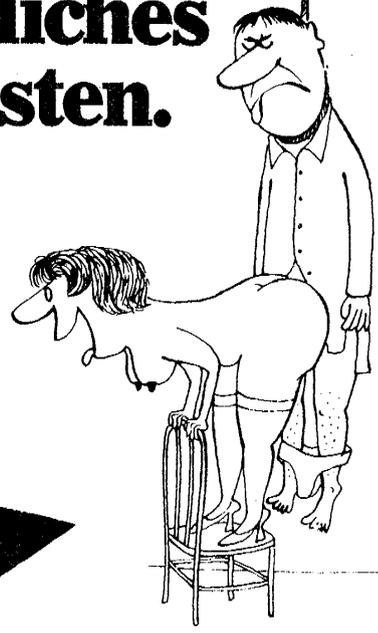
FÜR EINE 4-ZIMMERWOHNUNG!!!!!!!

Der türkische sozialistische Club in der Obbersstraße hat sich der Angelegenheit gleich angenommen und einen Rechtsanwalt Anzeile ge-gen die Dame Kretzschmar erstat-ten lassen. Ob dieser damit durch-kommt, ist allerdings fraglich.
Ferner haben sie sich mit dem Ge-triebsrat der Firma, in welcher die Türken arbeiten, zusammengesetzt und dieser hat erreicht, daß die Firma (vorläufig) einen Teil der Miete übernimmt und sich nach einem anderen Quartier für ihre Leute umsieht.
Wo sie natürlich vom Regen in die Traufe geraten.

Genossen, packt das Übel bei der Wurzel!! Mietwucher ist immer schäbig, die schäbigste Form ist aber der Mietwucher an ausländi-schen "Gast"arbeitern.
Klar! (mit Hilfe von Dolmetschern) die ausländischen Genossen auf; gebt ihnen Start- und Schutzzeu-hilfe, wenn sie solchen Ansgewinn in die Hände fallen.
Malt Steckbriefe mit vollem Na-men und Adressen dieser Verbrecher und ihrer Schandtaten und verteilt diese in den Wohnvierteln.
Schreibt uns, wenn ihr von krassen Fällen hört; wir kümmern uns wei-ter darum.

Mieter aller Städte - vereinigt euch!

Die Kripo sucht Männer, die es reizt, Außerge-wöhnliches zu leisten.



berichtet, was

kein Polizist sonst sagen darf

Die Bullen mußten sich besilen. Die weltweite Empörung über das neuste Nazi-Heldentrick zwang sie zu hektischer Betriebsamkeit.
Was ihnen bei den linken in Jahren nicht gelang - einen der sogenann-ten Altentäter zu überführen - ist ihnen hier innerhalb weniger Tage gelungen(schreibt die Bildzeitung).
Ein "wirre Reden" (BILD) führen-der Hilfskrankopfleger soll dies-mal das Opfer der verbrecherischen Hintermänner sein.
33 Stunden laugnete Ekkehard Weil "hartnäckig" - weil er nichts zu gestehen hatte, außer einer Spin-nersten Verehrung für "Große Deutsche".
Dann kommt "Sturamwalt" Gerd Jo-achim Roos, spricht eine Stunde mit dem Delinquenten und "mit der gleichen Gelassenheit, mit der Weil zuerst laugnete, gab er jetzt das Attentat zu."
Warum jetzt auf einmal?
Weil ein "Sturamwalt" wie der Roos, dessen Ruhmsucht und Geltungsb-ehürfnis nur noch von Franz Josef Strauß und Beate Klarsfeld über-troffen wird und dessen Arroganz einsame Klasse ist, so einen antio-nalen Spötter wie dem Weil sehr wohl einreden kann: "er müsse sich zu Wohle des Vaterlandes opfern".
Man verspricht ihm, ihn so rasch wie möglich "in Herauszuholen" (§ 54, Untersuchungsbefr.) ihn auch "finanziell zu entschädigen" und schon beschuldigt sich der Jun-ge "mit der gleichen Gelassenheit" eines Mordversuchs an einem alli-ierten Soldaten.
Da braucht es wirklich BILD-Je-sar, die so einen Quatsch glau-ben. Nun, Richter und Bullen sol-len diese Zeitung auch lesen...
Aßerdem ist es ja auch so schön bequem, der empörten Weltöffent-lichkeit - und noch so schnell - einen "geständigen Täter" presen-tieren zu können.

In der Zwischenzeit sind die wahren Täter längst in Westdeutsch-land untergetaucht, woher sie auch wahrscheinlich kamen.

Da ist noch die Sache mit dem Ge-wehr:
Nur BILD-Leser können so dämlich sein, zu glauben, mit einem Klein-kalibergewehr könne man, selbst mit einem Zielfernrohr, noch dazu Nachts auf 100 Meter einen Mann treffen - und das gleich zweimal!
Wir können nur hoffen, daß die Bul-len am Landwehrkanal eine Wache aufstellen, die nicht gerade Schlaft, wenn "Beweismittelheifer" so ein Ding da reinwirft.
Wir hätten noch eine bescheidene Frage an den Herrn Heinz Mosch, Großkapitalist, Bauunternehmer und Mietwucherer, der NPD-Bataarbeiter in seine Firmen aufnimmt und sie in Sonnabendkursen für Straßen- und Saalschlächten trainieren läßt. Die Frage lautet: Herr Mosch, wer waren die fünf jungen Leute, die mit Ihnen Anfang dieses Monats im Flugzeug nach Ber-lin kamen? Sind die Herren schon wieder abge-reist?
Auch an Herrn Horst Mach, Knipen-wirt und NPD-Ordnereinstecher und Schläger hätten wir eine beschei-dene Frage.
Herr Mach, wo sind eigentlich die im September aus dem Schützenheim geklauten Gewehre abgeblieben? Da waren doch einige dabei, mit denen man auf 100 Meter einen Mann treffen - und töten kann.

Noch ein guter Tip an die ach so schlauen Bullen:
Zieht mal ein paar Spitzel aus den linken Gruppen ab und setzt sie auf den Berliner Club der National-re-volutionären Jugend an.
Adresse: Rannierstr. 56, Neukölln. Da gibt es in Sachen "Holchewiken aus dem Land jagen" interessante Dinge zu hören.
Oder sollen wir uns einmal darum kümmern?

REVOLUTIONÄREN KRÄFTE

jeder angriff auf einen von uns ist ein angriff auf uns alle



Revolutionäre Frauenbefreiungsfront

Die Schweine in Babylon haben ihre unangenehme Macht über die Massen Amerikas verloren. Der Krieg gegen ihre Armeen ist eröffnet an allen Fronten und im Mutterland selbst. Die Aggressoren ziehen sich unter dem Ansturm der Befreiungsbewegungen in Asien zurück und sie erleiden ihre ersten schweren Schläge an der Heimatfront.

Die Strassen gehören bereits den Massen, die Schweine wagen sich nur noch unter schwerster Bewaffnung in die Ghettos der Hocherhebenden Schwarzen- die Puerto-Ricaner organisieren sich unter der Führung der revolutionären Young Lords- die Indianer sammeln sich um sich zur Wehr zu setzen- die Chicanos im Südwesten der Staaten gehen gegen den Polizeiterror offensiv vor- die unter den Young Patriots sich organisierenden wissen Lumpenproletarier folgen der Selbstverteidigung der schwarzen communities- die Frauenbefreiungsfront führt einen massenhaften Streik in der City von New York durch- die Studenten stören die Verdammungsindustrie an den Hochschulen und verunsichern das Militär an den Hochschulen und verunsichern die Militärs an den Universitäten- die Homosexuellen liefern den Schweinen eine siegreiche Strassen-schlacht- weaternen und weaternen greifen plamässig in ihrer Herbstoffensive die Symbole des rassistischen Kapitalismus Babylons an- die Arbeiter legen Chrysler und General Motors in einem Streik lahm.

An dieser Front kann es kein Parteigebäck geben, sondern nur solidarische Kritik: SOLIDARITÄT. Vor allem zu einem Zeitpunkt, da die isolierten Befreiungsbewegungen im ganzen Land erst beginnen, ihren gemeinsamen Feind genau und einsichtig zu bestimmen und sich



noch nicht einheitlich in der Organisation zusammenschließen können. Die Genossen aus den einzelnen Befreiungsbewegungen, die im Kampf gegen den rassistischen Klassenfeind in die Hände der Schweine geraten, zu Gefangenen werden, sind daher Genossen aller Organisationen. Das heisst, daß alle Organisationen sich für die Befreiung der gefangenen Genossen verantwortlich fühlen und sich dementsprechend einsetzen!!

Das RECHT der herrschenden Klasse besteht in der Garantie, in dem RECHT auf Ausbeutung und Unterdrückung der Besitzlosen. Wer dieses Recht angreift und fordert: freies Essen, freie Wohnung, freie Transport- und Kommunikationsmittel, Freiheit

百万人、大、70 Großfahndung nach Lehrerin

San Rafael, 17. Aug. AP/Ad Eine Großfahndung der Polizei wurde nach der früheren Hochschullehrerin Angela Davis (30) aus San Rafael (US-Staat Kalifornien) in den Vereinigten Staaten eingeleitet. Sie wird beschuldigt, bei der gewalttätigen Gefangenbefreiung am 7. August in San Francisco, bei der vier Menschen erschossen wurden, beteiligt gewesen zu sein. Der Überfall fand während der Verhandlung statt. Der Häufige Medien war anschließend, einen Wärter des Zuchthauses St. Quentin mit einem Messer anzufallen zu haben. Während des Feuergechts wurde der Richter J. Haley (69) getötet. Außerdem noch drei weitere Personen. Die Hochschullehrerin steht im Verdacht, Waffen in den Gerichtssaal eingeschmuggelt zu haben.

der Minoritäten zur Selbstbestimmung, Befreiung der communities (Gemeinden) von Polizeikon-trollen, Kontrollen, Popkonzerte, vor all diese fortgeführt wird von den Kapitalisten als Kriminelle behandelt. Kriminell sind in den Augen der Kapitalistenklasse die Bedürfnisse des arbeitenden Volkes, und deswegen sitzen die Genossen, die das RECHT des Volkes fordern, die für das RECHT des Volkes eintreten, in den Gefängnissen der Kapitalisten.

Es sitzen in den Gefängnissen Bobby Seale, Lonnie Mc Lucas und die übrigen Connecticut-Panthers weil sie geholfen haben, die Massen zu organisieren gegen die rassistische Kapitalistenklasse.

Gefangen sind 21 revolutionäre Panther in New York, die von den Gerichtsschweinen der Kapitalisten gehindert werden sollten, weiter unter den Massen zu arbeiten.

Gefangen ist Sister Angela, weil sie den Gefangenen in San Rafael half, sich ihr Recht auf Freiheit selbst zu erkämpfen, weil sie mit ihnen zeigte, daß RECHT nur da gesprochen werden kann, wo die revolutionäre Gewalt ist.



Gefangen sind in Kalifornien die "Soledad Brothers" und "Los Siete de la Raza", weil sie als Revolutionäre in ihren communities arbeiten. Deswegen scheuen sich die Hüter der Justiz auch, ihnen den Prozeß zu machen.

Gefangen sind führende Mitglieder der White Panther. Vorsitzender John Sinclair, Verteidigungsminister Pun Plumedon, Skip Taube und andere- nicht wegen der Joins, sondern weil sie daran gingen, die weißen Mittelklassekin der zu agitieren und zu organisieren.

Gefangen sind weaternen und weaternen nicht wegen der Beschuldigung von Bank- und Armygebänden, sondern wegen des Angriffs auf die symbolischen Institutionen der Ausbeutung und Unterdrückung.

Gefangen sind Studenten, die mit der Zerstörung der kapitalistische Universität ernst machen, die die Armee vom Campus vertreibenden, campus als Rekrutierungsfeld für die revolutionäre Bewegung benutzen und dort bereits die Interessen der GM, Port und General Electric bekämpfen.

Gefangen war Timothy Leary, weil die Erschließung der Phantasie durch dope in einem System, das die Vernichtung der revolutionären Phantasie zum Ziel hat, ein Verbrechen ist.

Gefangen sind zahllose Ausgeflüppte, weil ausgeflüppte für den Kapitalismus, der nur den mehrwert-schützenden Arbeiter braucht, eine Gefangene ist. Gefangen sind Genossen von der PLP (Progressive Labour Party), weil sie gegen den Bund von Kapitalisten und gewerkschaftlichen Arbeiterverrätern agitieren und arbeiten.

WIE LÖSEN DIE REVOLUTIONÄREN ORGANISATIONEN DEN USA DAS PROBLEM DER GEFANGENEN

Als Gefangener des rassistischen Klassenfeindes können sie nur durch das solidarische Handeln der revolutionären Organisationen und der revolutionären Volkes befreit werden. Dieser Standpunkt schließt nicht die wechselseitige Kritik untereinander aus - etwa zwischen Weathermen-Panther oder PLP-Panthers.



Die Unterstützung schlägt sich einmal propagandistisch in den Zeitungen der revolutionären Bewegung nieder. Die Gefangenen erscheinen weiterhin als Teile der Bewegung und die Gefängnisse werden permanent als die wirkliche Verkörperung des kapitalistischen Systems dargestellt. "Es muß von jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind in diesem Land voll und ganz verstanden werden, daß Amerika selbst nichts anderes als ein massives, groteskes Zuchthaus darstellt und daß die Genossen, die illegal in den außerordentlichen Zuchthäusern (maximum security jails) Babylons festgehalten werden, freigelassen werden müssen."

"Von allen sozialen Institutionen in diesem Land zeigt keine besser den Ausbeutungs- und unmenschlichen Charakter dieser Gesellschaft als das Zuchthausystem." (Black Panther Zeitung 10. Okt. 70)

Diese Propaganda bliebe unglaubwürdig, wenn es keine materielle Unterstützung und Solidaritätskampagne gäbe. So gibt es eine Unzahl von Fonds, die einzelnen Organisationen, deren Hauptaufgabe im Auftreiben der hohen Kautionsgelder und der direkten Unterstützung im Gefängnis besteht. Man muß wissen, daß die Kautionen hundertaufende von Dollars verschlingen, ein Weg, die Organisationsfinanziell zu zerschlagen - und daher vor allem die liberale Öffentlichkeit, die Geld hat, angesprochen wird. Die Propaganda und die Kampagnen dienen vor allem auch dazu, die Justiz zu beschleunigten Verfahren zu zwingen, um so die Haltlosigkeit der Beschuldigungen und deren Klassencharakter nachzuweisen.

Der Marsch der New Yorker Frauenbefreiungsfront zu den Gefängnissen, die Kampagne, die den Prozeß von Lonnie Mc. Lucas begleitete, die Befreiung Learys aus dem kalifornischen KZ durch die Weathermen zeigen den Umfang der praktischen Möglichkeiten. Wie Huey unter dem Druck der Massen befreit wurde, so muß es auch mit Robby geschehen - oder er wird auf dem elektrischen Stuhl ermordet.

Was haben wir von den revolutionären Bewegungen in Amerika - bei aller Verschiedenheit des unter dem Vorzeichen des Rassenkampfes geführten Klassenkampfes - zu lernen? Wir müssen klar machen und entsprechend handeln, daß jeder Angriff auf die Kapitalisten - egal aus welcher fraktionellen Ecke er kommt - von uns, den verschedenen Fraktionen der Linken in unsere Strategie eingebaut wird und innerhalb derer diskutiert wird. Daß wir uns solidar-

isch verhalten in unserer Kritik, daß wir keinen Zweifel daran lassen, daß wir unsere Probleme unter dem Sinne der Arbeiter und jeder, der dieser Klasse den Kampf angesagt hat, weiß, daß er verurteilt wird. Und zweitens müssen wir wissen, daß die Bourgeoisie den formalen Rechtsspielraum jederzeit einengen wird. Die Aufdeckung des Klassencharakters und die Verteidigung des formalen Spielraums müssen Hand in Hand gehen.

Daß wir die Gefangenen materiell und politisch unterstützen - egal welcher politischen Linie sie angehören. Nur so werden sie bereit sein können, auch im Knast politisch zu arbeiten und vor allem dann wieder, wenn Sie aus dem Knast raus sind. Daß unverzüglich Hilfe im Rahmen der Hafthilfe anzulaufen hat, denn nur an dieser praktischen Massnahme wird die Diskussion über den Aufbau der Roten Hilfe sinnvoll weiterzuführen sein!

Wir haben dafür zu sorgen, daß allen "Rechtsverletzungen"- Verzögerung von Prozessen, unmenschliche Haftbedingungen,



gen, unrechtmäßiges Festhalten von Genossen- propagandistisch und praktisch entgegengetreten wird. Der Appell an entschiedene Demokraten, die öffentlich und wirksam ihre Stimme erheben sollen erweckt den Verdacht, daß Sozialisten inzwischen nicht mehr wüsten, warum es geht:

Kampf!

Bekämpft die Kriminellen in Senat + Justiz!
Freiheit für alle Gefangenen!

Kreuzberger Treffpunkt Shopp
Shopp
Shopp
20 Bus 95
U-Bahn Görlitzer Bf.
Bier
Schokolade
Kräutertuppe
Trödel Keller
Berlin 36 Wittenbergstr. 20
Tel. 61323

tupamaros:

Instruktionen zum Stürmen einer Garnison

WIE MAN EFFIZIENTER EINE INMITTEN EINER STADT MIT 1,5 MILLIONEN EINWOHNERN GELAGERTE GARNISON ANGRIFFT.

Montevideo - City, den 29. Mai 1970

Fernando Garin nahm seinen Helm ab. Das war ein eingetauchtes Zeichen an diesem Malnoten.

1 Uhr 45. Garin war der Korporal der Nachtwache und der Posten am Tor des Trainingszentrums der Marinestreitkräfte von Uruguay schenkte dieser Bewegung nicht die geringste Beachtung. Die drei Männer in dem Auto, das gerade in diesem Moment vor dem Trainingszentrum in die Washingtonstreet, Richtung Stadtmitte, einbog, waren sicher, daß der Mann, der gerade seinen Helm abnahm, Fernando Garin, 23 Jahre alt, gebürtig aus Juan Lacaz und Sohn eines der Begründer der dortigen Textilindustrie war. Neben dem Auto wuchs die Mauer des militärischen Gebäudes in die Höhe. Wenige 100 Meter weiter drehte der Verkehr Montevideos auf Hochbourn und diese Zeit. Auf dem flachen Dach des Einganges stand eine andere Wache. Der Mann hielt eine R 15 in der Hand. Circa 60 Personen - Offiziere und Matrosen - schliefen im Inneren des Gebäudes. Andere Wachen standen an der Rückseite, Gesicht zur Lindolfo Cuestasstr. An einem bestimmten Punkt der Garnison standen 19 Kommandeure der Tupamaros und warteten auf ein Zeichen. Jetzt hing alles von den drei Männern im Auto ab - und von den guten Nerven Fernando Garins.

Seine amandantur weicht 1 Uhr 50. Es herrscht zu viel Aktivität an diesem Morgen und der Posten fühlt das. Man merkt es an seiner Inentschlossenheit. Aber Garin - wenn jetzt jemand die Washingtonstreet herunterkommt, kann er ihn senen - schlägt den Posten mit seinem 45er Colt in den Magen und nimmt sein Gewehr.

Jetzt müßte man die Szene von oben beobachten um einen richtigen Überblick und einen Gesamteindruck von dem Geschehen zu bekommen. Die "Polizisten" und die "Studenten" umringen den unteren Posten; von oben zielt Garin mit dem Gewehr auf ihn. Sie treten in das Gebäude und zwingen ihn, den Offizier vom Dienst zu rufen. Dieser kommt und hat keinen Verdacht; es kommt ihm nicht in den Sinn, die neben ihm befindliche alarm-

Diese Sconerie wurde, Detail für Detail, von einer Gruppe Tupamaros beobachtet, die einige 100 Meter weiter in der Dunkelheit der Nacht auf ihren Einsatz warteten. Als der Wagen durch das Tor fuhr, beobachtete einer der Insassen den Wachposten auf dem Dach des Portales. Der Posten, nun beruhigt, sicerte seine R15 rille und lehnte sie hinter sich an die Wand.

Laßt uns einen Blick in die Umgebung der Garnison werfen. - Washington- und Guaranistreet - in der Nachbarschaft der Bocks. Gont man die Rambla weiter hinunter, kommt nach zwei Blocks die Barrios-alvestreet. Zwölf Blocks nach links ist die Plaza de la Independencia mit dem Präsidentenpalais.

Ein verliebtes Pärchen kommt die Washingtonstreet herunter. In der Nähe des Einganges zur Garnison stoppt sie einer der "Polizisten".

"Ihre Papiere", sagt er. (Nervöse Hände, Zeichen von Ansetz, der Junge sucht in seinen Taschen, das Mädchen in der Handtasche.) "Wir haben keine dabei", sagen sie mit lauter Stimme. "Wir sind vom Instituto Alfredo Vazquez Acevedo. Wir können es beweisen." "Wir werden sehen", sagt der "Polizist" und befiehlt ihnen, in die Kaserne einzutreten. Wenn wir zum Dach des Portals aufblicken, sehen wir Garin, der dem roten sagt, er werde ihn jetzt anlagern.



Guerrillas

Es ist noch nicht 2 Uhr vorrann. Seine amandantur weicht 1 Uhr 50. Es herrscht zu viel Aktivität an diesem Morgen und der Posten fühlt das. Man merkt es an seiner Inentschlossenheit. Aber Garin - wenn jetzt jemand die Washingtonstreet herunterkommt, kann er ihn senen - schlägt den Posten mit seinem 45er Colt in den Magen und nimmt sein Gewehr.

Jetzt müßte man die Szene von oben beobachten um einen richtigen Überblick und einen Gesamteindruck von dem Geschehen zu bekommen. Die "Polizisten" und die "Studenten" umringen den unteren Posten; von oben zielt Garin mit dem Gewehr auf ihn. Sie treten in das Gebäude und zwingen ihn, den Offizier vom Dienst zu rufen. Dieser kommt und hat keinen Verdacht; es kommt ihm nicht in den Sinn, die neben ihm befindliche alarm-

klinkele zu betätigen, die in die Schlafzimmere der Matrosen führt. Der Offizier und die Wachen werden schnell überwalligt und refesselt. Der Wintor erleichtert das Vorhaben der Tupamaros.

Uruguayische Matrosen tragen im Winter außer ihren Helmen einen Poncho über der Uniform. Zwei Helme und Ponchos wechseln den Tracer. Zwei Tupamaros übernehmen die Wache. Wer die Washingtonstreet herunterkommt, kann von außen nichts Verdächtigtes im Marine Trainingszentrum wahrnehmen. Es ist wie jede Nacht.

Ein großer Lastwagen fährt jetzt durch das Portal und hält inmitten des Hofes. Die Kommandos leeren das Arsenal und holen auch die Waffen aus den Schlafzimmern. In ganzen 500 Gewehre, zwei 50m/m Maschinengewehre, 150 Colt-Revolver, 40 Pistolen Kal. 45, einige Maschinepistolen und 6 R 15 Gewehre, die von den Amerikanern in Indochina eingeschleppt werden. Was nun passiert, ist unvorhergesehen: zwei Matrosen, die Nachtturlauf halten, betreten die Kaserne. Doch die beiden Tupamaros lassen sich nicht vernünftigen. Sie lassen sich die Papiere der beiden zeigen und einer von ihnen bringt sie zum Innenhof; dort werden sie zu den anderen eingesperrt.

Um 1 Uhr 50 setzt sich der Lastwagen in Bewegung. Auf ihm befinden sich alle in der Garnison vorhanden gewesenen Waffen und die Leute des Kommandos. Sechs von ihnen bleiben als Sicherheit zurück. Alle Telefondrähte wurden schon bei Beginn der Aktion durchschnitten. Der Lastwagen fährt durch das Tor und nun ist wieder absolute Stille. Man hört die Verkehrsgeräusche von der Rambla.

Ein Mann des Kommandos holt die Landesfahne herunter und hält die Fahne der Tupamaros. Dann macht er Fotos von den eingesperrten Offizieren und Matrosen, von der wehenden Tupamarofahne und von den an die Wände geschriebenen revolutionären Parolen.

Ein großer Lastwagen fährt jetzt durch das Portal und hält inmitten des Hofes. Die Kommandos leeren das Arsenal und holen auch die Waffen aus den Schlafzimmern. In ganzen 500 Gewehre, zwei 50m/m Maschinengewehre, 150 Colt-Revolver, 40 Pistolen Kal. 45, einige Maschinepistolen und 6 R 15 Gewehre, die von den Amerikanern in Indochina eingeschleppt werden.

Was nun passiert, ist unvorhergesehen: zwei Matrosen, die Nachtturlauf halten, betreten die Kaserne. Doch die beiden Tupamaros lassen sich nicht vernünftigen. Sie lassen sich die Papiere der beiden zeigen und einer von ihnen bringt sie zum Innenhof; dort werden sie zu den anderen eingesperrt. Um 1 Uhr 50 setzt sich der Lastwagen in Bewegung. Auf ihm befinden sich alle in der Garnison vorhanden gewesenen Waffen und die Leute des Kommandos. Sechs von ihnen bleiben als Sicherheit zurück. Alle Telefondrähte wurden schon bei Beginn der Aktion durchschnitten. Der Lastwagen fährt durch das Tor und nun ist wieder absolute Stille. Man hört die Verkehrsgeräusche von der Rambla. Ein Mann des Kommandos holt die Landesfahne herunter und hält die Fahne der Tupamaros. Dann macht er Fotos von den eingesperrten Offizieren und Matrosen, von der wehenden Tupamarofahne und von den an die Wände geschriebenen revolutionären Parolen.

Garin hinterläßt einen Brief, in dem er erklärt, er könne nicht länger mit ansehen, wie Arbeiter der staatlichen Telefongesellschaft und Fabrikarbeiter, die während des letzten Streiks hier eingesperrt waren, bei den Verhören gefoltert wurden. Um 4 Uhr 15 verlassen die restlichen Tupamaros das Militärgelände. Sie besteigen verschiedene Autos, die schon seit dem Vortrag in der Nähe der Garnison repariert waren. Es dauert einige Zeit, ehe Offiziere, die in der Stadt schliefen, das Gelände erreichen und die Eingeschlossenen befreien. Sie alarmieren den militärischen Abwehrdienst, der nur zwei Blocks entfernt seine Büros hat. Polizei und Marine beginnen mit der Suche nach den Tupamaros, doch nur deren Fahne ist - immer noch - am Mast in der Mitte des Hofes zu sehen. Am frühen Morgen des 29. Mai beginnen der Präsident der Verteidigungsmi-

nister und hohe Militärs mit einer Notssitzung.

Bankraub 21,6 Mill. DM Beute gemacht

Elizabet Bertelich

SAD Montevideo, 18. Nov.

Uruguay Tupamaros landeten in der Nacht zum Sonntag drei bis vier Millionen DM. Sie erzielten die "Banco de la Republica" um Juwelen und Bargeld im Wert von 21,6 Millionen DM. Noch nie zuvor in der Geschichte hatten Bankräuber eine so reiche Beute zu verzeichnen. Der bisher größte Bankraub erzielte sich am 23. März 1962 während des argentinischen Bürgerkrieges. 150 Mitglieder der Partisanenarmee stahlen damals einen Geldtransport in Höhe von ungerundeten 11,2 Millionen DM.

Das Gangsterstück der Tupamaros wurde generalstäblich geplant und ausgeführt. Drei Bankangestellte, darunter der stellvertretende Direktor Ramon Gules (40), sind zunächst von den acht Tätern - vier Männern und vier Frauen - als Geiseln festgenommen worden. Sie wurden die schwerverwundeten Geiseln zur Bank gebracht und dann an drei verschiedenen Eingangstüren gehalten. Ein Sicherheitsbeamter erkannte die Bankbeamten und führte die Tür. Die Tupamaros, die im Hintergrund gelagert hatten, drangen in das Gebäude ein und fesselten die drei Angestellten und sechs Wachen.

Man ging sie an die Arbeit. Innerhalb von dreieinhalb Stunden sammelten sie die kostbarsten Juwelen aus den Tresoren und kassierten Bargeld im Wert von etwa 172.800 DM. Kurz vor Mitternacht verließen sie die Säcke mit ihrer Beute in drei geliebten Wagen und verschwanden. Einer der Bankangestellten, der 20-jährige Rafael Camillo Gules, fuhr mit den Tupamaros davon. Die Polizei vermutet, daß er ein Komplize ist. Die Polizei erfährt erst Stunden später von dem Tupamaros-Coup. Einer der gefesselten Angestellten konnte sich befreien. Er informierte die Beamten. Nur etwa 60 Meter von der Bank entfernt befindet sich das Innenministerium, dem die Bankposten unterstellt. Das Gebäude wird Tag und Nacht bewacht.

Die Tupamaros haben in den vergangenen Jahren bereits mehrere Banken überfallen, um ihre Kassen für Terrorakte zu füllen. Diese bestehen in erster Linie aus Entführungen. Anfang August verschleppten die Guerrillas zwei amerikanischen Staatsbürger und einen brasilianischen Konsul.



direkte Aktion

antiautoritäre sozialisten rhein-main

setzschrift für theorie und praxis des anarchismus, anarchistkultismus und rökommunismus
preis: 0,50 dm

REICHSKABARETT UND HOPP BERLIN

BERLIN 15 Ludwigkirchstr. 6 Tel. 881 08 17

Täglich 20 Uhr-außer Montage-Bierbis 3 Uhr

Theater für Kinder im Reichskabarett

Mugnog - Kinder!

Freitage - Samstage - Sonntage - Beginn 16 Uhr

OLD-NEW SHOP

TRÖDEL PLATZ

LUDWIGKIRCH PL. 11

KAFFEEHAUS MARKT

BERLIN 15 Pfalzbürger Str. 76 (Ludwigkirchplatz)

Tägl. geöffnet von 10-22h

Duftes Frühstück für 3-Mk. bis 22h

LESEMAPPEN & ZEITUNGEN 12 u. 18h prima Glöckchenläuten

Ludwigkirchstrasse
Pfalzbürger Strasse
Parisier Str. 12

Gold

Reine 18 Karat Goldschmelze mit vielen Schmucksteinen

OXUAN TEE & GESCHIRRE

40 SORTEN TEE

70GR. JASMIN m. Blüten	3,00
43GR. PURE CHINA	3,00
100GR. CEYLON	2,50
125GR. LAPSANG SOUCHONG	3,75
125GR. ROSEN TEE	4,30
RÄUCHERSTÄBCHEN/TRASCHEN
PFEIFEN/FLÖTEN/LAMPION
HEMDEN/KLEIDER...UND...UND...

181N15 PFALZBURGER STR. 11
MO-FR 15^h 18^h SA 10^h 13^h

Zur Klassenanalyse der Black Panther Partei

-Schluß-

E. CLEAVER

Aber im Laufe von langen und bitteren Kämpfen hat die Arbeiterklasse Keile in das kapitalistische System getrieben und dabei ein hübsches Nest für sich selbst ausgehauen. Das Nest stehen von Gewerkschaften, Tarifverhandlungen, Union Shop, Sozialer Sicherheit und andere besondere Schutzgesetzgebungen hat die Arbeiterklasse kastriert und sie in die aufgekaufte Arbeiterbewegung verwandelt - eine höchst unrevolutionäre, reformistisch gesinnte Bewegung, die nur an höheren Löhnen und mehr Sicherheit des Arbeitsplatzes interessiert ist.

Die Arbeiterbewegung hat alle grundlegenden Kritik des kapitalistischen Systems von Ausbeutung preisgegeben. Die George Meany, die Walter Reuther und A. Phillip Randolph können zwar richtig als Verräter am Proletariat als Ganzes bezeichnet werden, sie spiegeln aber Einstellung und Wünsche der Arbeiterklasse genau wider und verkörpern sie. Die Kommunistische Partei der USA mag gerne mit ihren Proklamationen, die Avantgarde der Arbeiterklasse zu sein, auf ihren kümmerlich besuchten Treffen Himmel und Hölle in Bewegung setzen, aber die Arbeiterklasse selbst sieht die demokratische Partei als legitimes Werkzeug ihres politischen Heils.

Tatsache ist, daß die Arbeiterklasse unserer Zeit eine neue industrielle Elite geworden ist, die eher den chauvinistischen Eliten der selbstsüchtigen Handels- und Handelsligen aus Marx' Zeiten gleicht als den brodelnden Massen, die von abgründlicher Armut niedergedrückt waren. Jeder Job auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt von heute erfordert eine ebenso hohe Vielfalt von Fähigkeiten wie die Arbeiten in den elitären Handels- und Handwerksligen aus Marx' Zeiten.

In einer hoch mechanisierten Ökonomie kann man nicht sagen, daß die phantastisch hohe Produktivität allein das Produkt der Arbeiterklasse sei. Maschinen und Computer sind nicht Teil der Arbeiterklasse, wenn auch einige Sprecher für die Arbeiterklasse, besonders ein paar Marxisten-Leninisten, wie Maschinen und Computer zu denken scheinen.

Die Flammen der Revolution, die einst wie ein Inferno im Herzen der Arbeiterklasse wüteten, sind heute zu einem flackernden Kerzenlicht zusammengeschnitten, das gerade nachvoll genug ist, die Arbeiterklasse wie einen Ping-Pong-Ball alle vier Jahre zwischen der Demokratischen Partei und der Republikanischen hin und her hüpfen zu lassen, wobei sie niemals auch nur einen Blick auf die Alternativen der Linken wirft.



ELDONOR CLEAVER

Wir werden Menschen sein. Wir werden es sein oder die Welt wird dem Erdboden gleichgemacht bei unserem Versuch, es zu werden!

WER SPRICHT FÜR DAS LUMPENPROLETARIAT ?

Es gibt Marxisten-Leninisten, die sich des gleichen Klassenegoismus schuldig machen und der gleichen Heuchelei, die häufig von den höheren Schichten gezeigt wird. Auf der einen Seite geben sie offen zu, daß ihre Organisationen besonders dafür bestimmt sind, die Interessen der Arbeiterklasse zu vertreten. Aber dann gehen sie darüber hinaus mit der Behauptung, daß sie, indem sie die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, die Interessen des Proletariats in seiner Gesamtheit repräsentieren. Das ist offensichtlich nicht wahr. Es ist eine irreführende Annahme, die auf dem Geltungsbedürfnis dieser Organisationen beruht und teilweise für ihr jährliches Versagen, die Revolution in Babylon zu machen, verantwortlich ist.

Und da es ganz einseitig einen Gegensatz zwischen dem Rechten und dem linken Flügel des Proletariats gibt, ist es für den linken Flügel notwendig, ebenso wie der rechte seine eigenen Organisationen geschaffen hat, auch seine eigene Form von Organisation zu haben, um seine Interessen gegen alle feindlichen Klassen vertreten zu können - einschließlich der Arbeiterklasse.

Der Gegensatz zwischen Lumpen und der Arbeiterklasse ist sehr ernst, weil er sogar eine verschiedene Strategie und Art der Taktik notwendig macht. Die Studenten konzentrieren ihre Rebellion auf die Universitätsgelände, die Arbeiterklasse konzentriert ihre Aufstände auf die Fabriken und die picket lines. Aber

die Lumpen finden sich in der merkwürdigen Lage, unter keinen Umständen einen Job zu finden und deshalb auch die Universitäten nicht besuchen zu können. Die Lumpen haben keine andere Wahl als ihre Rebellion in der Universität der Straße stattfinden zu lassen.

Es ist sehr wichtig zu realisieren, daß die Straßen den Lumpen gehören, und daß in den Straßen die Lumpen ihre Rebellion machen.

Ein nervorstechendes Merkmal des Befreiungskampfes der Schwarzen in den USA war, daß der größte Teil dieses Kampfes auf der Straße stattgefunden hat. Das kommt daher, weil im Großen und Ganzen die schwarzen Lumpen die Speerspitze der Aufstände bilden.

Wegen dieser Beziehungen der schwarzen Lumpen zu den Produktionsmitteln und den Institutionen der Gesellschaft können sie ihre Rebellion nicht um die Frage der Produktionsmittel und der Institutionen führen. Das heißt aber nicht, daß die Rebellionen, die in den Straßen stattfinden, nicht legitime Ausdrucksformen eines unterdrückten Volkes sind. Es sind die Mittel der Rebellion, die man den Lumpen gelassen hat. Die Lumpen sind aus der Ökonomie ausgeschlossen worden. Und wenn die Lumpen zur direkten Aktion gegen dieses Unterdrückungssystem greifen, werden sie oft vom

Geschrei und Geklänge der Sprecher der Arbeiterklasse und der Mundstücke der Bourgeoisie im Chor begrüßt. Diese Sprecher tun die Klänge der Lumpen mit Vorliebe als "spontan" (vielleicht, weil sie selbst die Aktionen nicht anordneten), "unorganisiert" und "emotional und ungeleitet" ab. Das sind jedoch nur vorweggenommene Analysen, die aus der verengten Perspektive der Arbeiterklasse gegeben werden. Aber die Lumpen schreiten doch vorwärts und ichneh es ab, von den Taktiken in eine Zwangsjacke gesteckt oder kontrolliert zu werden, wie von den Lebensbedingungen und der Beziehung zu den Produktionsmitteln diktiert werden.

Die Lumpen befinden sich in einer Situation, in der es sehr schwierig für sie ist, ihre Klagen gegen das System überhaupt laut werden zu lassen. Die Arbeiterklasse hat die Möglichkeit, die Fabrik und den Arbeitgeber zu bestreiken, um mit Hilfe der Gewerkschaften können sie ein Schlichtungsverfahren oder dergleichen benutzen, was ihre Beschwerden deutlich macht. Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbänden mit der Arbeiterklasse als Möglichkeit, Unterdrückung und Ausbeutung zu entgegen, entdeckt, aber die Lumpen haben keine Gelegenheit für irgendwelche Verhand-

lungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden. Die Lumpen haben keinen institutionalisierten Kern in der kapitalistischen Gesellschaft. Sie haben keinen unmittelbaren Interdrukker außer vielleicht den Polizeischreibern, mit denen sie täglich konfrontiert sind.

So bestimmen eben diese Lebensbedingungen der Lumpen die sog. spontanen Reaktionen gegen das System, und weil die Lumpen unter diesen extrem repressiven Bedingungen leben, reagieren sie auf das System als Ganzes auch äußerst extrem. Die meisten sich von allen Organisationen im Stich gelassen, sogar von den Gewerkschaften, um sogar von der kommunistischen Partei, die sie verachtet und auf sie herabzusehen sie in den Worten von Karl Marx, dem Vater der kommunistischen Parteien, als "den Abscham der Gesellschaft" betrachtet. Die Lumpen sind gezwungen, ihre eigenen Formen der Rebellion zu entwickeln, die mit ihren Lebensbedingungen und mit ihren Beziehungen zu den Produktionsmitteln und den Institutionen der Gesellschaft zusammenhängen. Das heißt, auf alle Strukturen und sie herum, einschließlich dem reaktionären rechten Flügel des Proletariats, einzuschlagen, wenn die Revolution kommt.

Die falsche Analyse der wahren Natur der Lumpen, die die Ideologie der Arbeiterklasse aufgestellt haben, ist hauptsächlich für die Verzögerung der Entwicklung der Revolution unter städtischen Bedingungen verantwortlich. Man kann sagen, daß die wahren Revolutionäre in den städtischen Zentren der Welt von einigen Marxisten-Leninisten aus der Revolution herausanalysiert worden sind.



ГАЗБАККУКЪ

Гарденлаубе

1 BERLIN 61
GNEISENAUSTR. ECKE SOLMSSTR.
U-BAHN GNEISENAUSTR. MEHRINGDAMM
BUS 19,24,28

Jazz folklore Spezialmusik

UNSERE KÜCHE
IST AB 20:00UHR GEÖFFNET
TAGL. AB 14:00UHR AUSSER MONTAG



politikon
Göttinger Studenten-
zeitschrift

Nr. 32 Juli 1970

Inhalt
Eine neue Reisebewegung in Italien!
Lucio Magri: Räte im Spätkapitalismus
Luciana Castellina: Die Delegierten-
bewegung
Die Delegierten über sich selbst
Rezensionen

Herausgeber: Club politikon e. V.

Schriftleitung der Redaktion:
34 Göttingen, Leonard-Nelson-Str. 29 -
Tel. 5 86 20

Opel -
Rekord:
R3 Bj. 1965, 1700,
Sofort fahrbar, 1700,
Tür b. Juni 71, vier-
tägig, 2 Reifen noch
dazu, neuer Motor 1968 eingebaut,
DN 900. - umtläuft... und läuft... Tel. 75 5708.

PIZZERIA TERZO MONDO

TEL. 315 33 8

KANTSTR. 134A ECKE WIELANDESTR.

ZERSCHLAGT konkret!

Noch immer ist dem notorisch impotenten Herausgeber des deutschen "Playboy"-Magazins, Herrn K. R. Röhl, nicht mehr passiert, als daß ihm einmal ins Daunenbett gepöft wurde. Noch immer sitzt er in 200-Marks-Reitschnecken hinter seinem fetten Schreibtisch, eine Damenpistole vor sich ("zum Schutz gegen die Anarchisten!"), blättert große Stöße von Fotos fettbusiger Miezchen von amerikanischen Agenturen durch und versucht vergeblich, sein Schwänzlein zu manipulieren (dabei sollte es auch bleiben mit der Konkret-Manipulation) und zu omanieren. Ansonsten ist er der "Chef". Seine Lohnsklaven, SEW-Rauter und das verängstigte Brüderchen Wolfgang mittendrin, verdienen nach wie vor ein Schweine-Geld, Linke zu denunzieren.

Den vorläufigen Höhepunkt in dieser Angelegenheit zischt in Nr. 22 eine Drecksau, die sich wahrscheinlich immer noch "Genosse" nennt, unter dem Pseudonym "Ernst Spandau" ab. (Seine Identität werden wir auch noch rauskriegen... für sachdienliche Hinweise sind wir dankbar). Er verzapfte die "Horst Mahler - Story" (vgl. die Konkret-Kritik am SPIEGEL und dessen 'stories'). STERN und SPIEGEL sind direkt solidarisch in ihrer Berichterstattung gegenüber 'konkret'. Er rangiert die Verhaftung des Genossen Mahler nämlich unter der Sparte "Verbrechen". Und inhaltlich sieht das dann so aus: Die Reaktionen könnten sich wegen der "Schützenhilfe" bei Mahler bedanken. Im Zynismus den SPIEGEL in der Berichterstattung weit übertreffend schreibt das 'konkret'-Schwein dann: "Derzeitige Adresse: 1 Berlin 21, Alt-Moabit 12 a (Untersuchungshaftanstalt). "Man spürt förmlich, wie es sich die Hände reibt. Unüberprüft übernimmt er, anderen Prosettypen völlig gleich, daß Genosse Mahler den Bullen gratuliert haben soll. Im Bericht über die Verhaftung verfällt er dann dem sex-and-crime-Stil anderer mieser Gazetten. (Das ist man ja schon gewöhnt bei 'konkret'.) Aber dann kommen erst die richtigen Schweinereien, die Schläge unter die Gürtellinie. Einige Passagen und Ausdrücke: "Im sind mehrere Jahre im Tögelor Gefängnis sicher... der Fall Mahler ist ein Fall politischer Schizophrenie... Rausch der Organisations- und Disziplinlosigkeit... Faschingsrevolutionär... die Rote Armee des Horst Mahler hat sich als freiwillige Hilfstuppe des Herrn Neubauer erwiesen... usw. usw. Genossen, wie lange darf dieser Strichjunge der Hamburger Society, der Playboy von Sylt und Nachbar von Springer noch herumsudeln? Wann reißt man endlich dem Geldsack K. R. Röhl die Maske von der 4711-gepflegten Presse, auch wenn er sich noch so sehr den AO- und ML-Kommunisten anzubiedern versucht?! Denen wird er nämlich auch schon lästig, der miese Salonholschwist.

Haut dem Röhl aufs ondulierte Haupt - ZERSCHLAGT KONKRET!

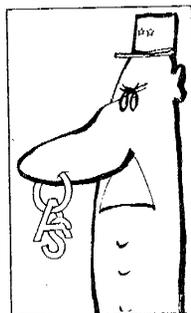
EIN GROSSER VOLKS- VERÄCHTER IST ENDLICH UNTERM ACKER!

"Frankreich verpiert mit Charles de Gaulle einen seiner größten Söhne." Heinemann

"Er nahm die Rettung Frankreichs in einer dunklen Zeit in seine Hände, er leitete den Wiederaufbau an, er führte sein Land in den Kreis der Weltmächte zurück und gab Europa ein neues Gewicht." Brandt

"Er war einer der grossen Männer unserer Zeit, er war ein Genie." Feldmarschall Montgomery

"glühender französischer Patriot." Strauß



Unter de Gaulle schossen Bereitschaftspolizisten Gasgranaten auf Arbeiter und Studenten.

Unter de Gaulle zogen in Paris schwerbewaffnete Fallschirmjäger zum "Schutz" von Rundfunk- und Fernsehstationen auf.

Unter de Gaulle: mangelnde finanzielle Ausstattung der Universitäten, überfüllte Hörsäle, leere Lehrstühle, veraltete Laboratorien, archaische Prüfungsordnungen.

Unter de Gaulle kassierte die kasernierte Bereitschaftspolizei, die CRS-Faschisten, Einsatzprämien von 11, 25 Francs pro Tag und ein Kopfgeld von 16, 28 Francs für jeden Verhafteten.

Unter de Gaulle verschwiegen die Bullen, daß in den Maiunruhen Studenten krepierten.

Unter de Gaulle erblindeten mindestens ein Dutzend Studenten durch das vom Polizeiterror eingesetzte Tränengas.

Unter de Gaulle mußte die Bevölkerung über 5 Milliarden (!) Mark zahlen, damit der General seinen großwahnsinnigen Traum von der "Force de Frappe", der Atomstreitmacht erfüllen konnte - ohne Force, wie sämtliche Militärtheoretiker sagen.

Unter de Gaulle stiegen die Preise jährlich um 5%. Nirdewo in der EWG arbeiten die Arbeiter so lange wie in Frankreich, 47, 3 Stunden in der Woche, nirgendwo zahlen sie so hohe Steuern. Der durchschnittliche Stundenlohn war 3, 24 DM.

Unter de Gaulle waren 800 000 Franzosen arbeitslos. Jeder vierte von ihnen unter 25 Jahren. Unter de Gaulle verdienten 40% aller jungen, arbeitenden Mädchen unter 350 Mark.

Unter de Gaulle wurden unglaublich wenig neue Wohnungen erstellt. Hunderttausende hausten (und hausten noch) in Elendsquartieren. In jeder vierten Wohnung fehlte das WC.

"Er hatte jene Art des Charakters, die es Menschen ermöglicht, Hindernisse zu überwinden." Nixon

"großer Zeuge der neuen Geschichte"

Papst Paul VI. (betete in seiner Privatkapelle für den Toten)

"Monsieur Vater ist tot." M. Jucaris

"Frankreich hat einen Teil seiner Seele verloren."

Ein Gaullist

"...der im entscheidenden Augenblick das ganze Gewicht seiner Persönlichkeit auf die Sache der Gerechtigkeit setzte." Saragat

"großer Verlust für die Menschheit und den Weltfrieden."

Ägyptische Arbeiter (ordnete 7 Tage Staatstrauer an)



Unter de Gaulle mußten acht Millionen Franzosen ihr Wasser aus dem Brunnen schöpfen.

Unter de Gaulle lebten Hunderttausende ohne Elektrizität.

Unter de Gaulle wurden die Superreichen noch reicher, die Armen noch ärmer.

Während des Pariser Mais zeigte sich, daß de Gaulle auf den alten Spruch "Genossen Demokraten helfen nur Soldaten" setzte. Er mobilisierte die Armee gegen Arbeiter und Studenten, die "Paras", berüchtigte Fallschirmjäger, bewegten sich auf Paris zu. Er und seine Partei stellten die rechtsradikale Miliz auf die Beine.

De Gaulle war es, der die Entkolonialisierung vorwärtstriebe, weil er einsah, daß der Neo-Kolonialismus mit "Entwicklungshilfe" und festen finanziellen Bindungen wirksamer war. Nichtsdestotrotz sind und waren es französische Soldaten, die in den ehemaligen Kolonien für "Ruhe und Ordnung" sorgen und im Solde der Regierungen Anti-Guerilla-Kriegsführung betreiben.

Jun-zuki (Oy-zuki)

-- Vorstehendes Bein und schlagender Arm befinden sich an der gleichen Körperseite --

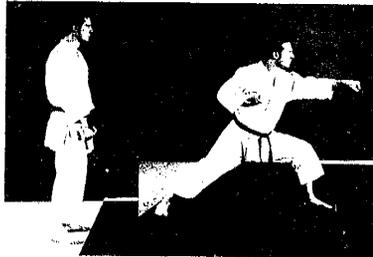


Bild 38/39

Man nimmt Zenkutsu-dachi-Stellung ein. Das rechte Bein steht vorn, die rechte Faust ist geschlossen und liegt (Finger nach oben) an der Seite. Die linke Faust wird gerade nach vorn, parallel zum Boden, ausgestreckt; der Handrücken zeigt nach oben. Der vordere Arm wird zurückgerissen und die an der Seite befindliche Faust nach vorn gestoben. Dabei werden die Ellenbogen dicht am Körper bewegt; Hüfte und Schultern bleiben quer zur Laufrichtung und bewegen sich nicht. Kurz bevor der Arm gestreckt ist, dreht man den Handrücken nach oben - die Faust trifft einem gedachten Gegner ins Solarplexus-Höhe (Magengrube). Nachdem man sich mit den Bewegungen vertraut gemacht hat, geht man aus Hanchi-dachi in Zenkutsu-dachi und führt, indem der vordere Fuß aufgestellt wird, drei Bewegungen gleich zeitig aus (Bild 38/39).

1. Linken Fuß vorstellen.
2. Linke Faust stoßen.
3. Rechte Faust an die rechte Brustseite zurückzerren.

Gyaku-zuki

-- Hinten stehendes Bein und schlagender Arm befinden sich an der gleichen Körperseite. Die Füße stehen weiter auseinander als bei Jun-zuki --



Bild 40

Körperseite (man dreht dabei die rechte Hüfte in Richtung des linken Oberschenkels nach innen) wurden nach vorn gestoben und am Ende der Bewegung ruckartig gestoppt (Bild 40). Im Moment des Stopfes muß die rechte Schulterspitze senkrecht über der Hüfte bleiben.

Jun-zuki-no-tsukkomi

Man stellt so, daß sich die Fersen fast berühren und die Fußspitzen einen Winkel von 90° bilden. Der linke Fuß zeigt in Angriffsrichtung. Man stellt nun den linken Fuß etwa zwei Körperbreiten nach vorn, das vordere Knie ist gebeugt, der Unterschenkel steht senkrecht. Der rechte Fuß wird nicht bewegt, das Bein ist gestreckt. Der Oberkörper wird nach vorn in Angriffsrichtung geneigt, so daß sich der Kopf senkrecht über dem Knie befindet.

Im Moment des linken Ausfallschrittes stößt man die linke Faust in Augenhöhe nach vorn; gleichzeitig wird die rechte Faust (Finger zeigen nach oben) an die rechte Brustseite zurückgerissen (Bild 41/42).



Bild 41/42

Gyaku-zuki-no-tsukkomi

Die Füße stehen so in einer Linie hintereinander, daß die rechten Zehen die linke Ferse berühren.



Bild 43/44

Verwüstung in der Gedächtniskirche

20 000 Mark Sachschaden verursacht ein Berliner Bürger der sich aufgeregt hatte, daß 20.000,- DM in einer Kirche an Sachschaden verursacht werden könnte!



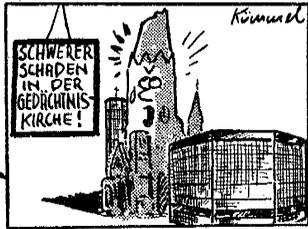
Das ist der Autor des unten angelegten Werkes!

regt hatte, daß 20.000,- DM in einer Kirche an Sachschaden verursacht werden könnte!

AUSSCHNITT



Das ist das Bein des Herrn der in der Kirche herumhing



„Warum denn immer ich, liebe Joffi?“

Einladung in die schöne DDR

Lieber Vater Staat, Liebe SEH, Liebe Mutter Partei! Bitte schaffe ganz schnell den Kommunismus herbei, denn was hat der Kapitalismus gebracht! Danke schön! Alle friedliebenden Bürger dieser Stadt

in allen Buchhandlungen Preis: 3,00

ES MUSS IM LEBEN MEHR ALS ALLES GEBEN

EINST HATTEN DIE BERLINER ZULETZE HATTEN DIE PARK UND DAS PARK, DAS CAFFE HERSE UND DAS LINTZ, WE GINGEN INS PARK ODER IM RESI TANZEN UND BEI MEMPHIS ESSEN, NOTFALLS RUCH IN DIE MEINSH DER TU, DOCH DAS KÜMMERTE DIE BERLINER WENIG IM PARK UND IM CAFFE HERSE DURCHTEN SIE NUR TANZEN UND MUSIK HÖREN UND IM HIRAZNLER SAHNE SCHLECKEN UND HIRTSCHEINEN, JETZT IST DRS ANDERS GEWORDEN, JETZT GEHEN SIE INS LITFASS, DA GIBTS RILES (RUSSER STÄHNE) UNDERGROUND-MUSIK, BITZRIECHNACHE GEFÄHRDITHEM, KLIPPER, SPARTACUS UND FERRIHEHEN UND, NA KLAR, TANZEN SOLLT IHR RUCH!

LITFASS IN CHARLOTTENBURG SYBELSTR. 49 TEL. 886 23 75, 10119 LUNNENR. 17, 10117 BUS 779, 9, 9, 5-BUSN CHARLOTTENBURG



neu

SPARTACUS

zeitschrift für lesbare literatur

4 LITERATUR UND REVOLUTION - Georg Büchner - marx, böll, mao, delius, guevara, schneider, plechanow, büchner, aue, körner, u. v. a. doppelheft, ca. 80 seiten.



dm 4,00

BUND HERRSCHAFTSLOSER SOZIALISTEN (Internationale Gruppe „Maitestop“)

Einladung

zur Neujahrs-Versammlung der Freiheitkämpfer u. Kämpferinnen
Donnerstag, den 1. Januar 1985, in Bauers „Gleichenstein“, Wien 11, Favoritengasse 71.
VORTRAG: REVOLUTIONS- UND KAMPFSTRATEGIEN

Beginn 5 Uhr nachmittags. Wir erwarten um die letzte prognostizierte und -hoffen zahlreichen Besuch aller unserer Freunde und Freundinnen!

Genosse Uhrmacher! Alte zuverlässige Taschenuhr von 769 38 01 muß repariert werden. Anrufe nach 22.00 Uhr.

Genossin und Genosse suchen dringend 2(3) Zimmerwohnung oder 2(3) Zimmer in Wohngemeinschaft. Bitte melden oder Postkarte an Volker P. 1 Berlin 33, Hanauerstr. 54

SPARTACUS 3 ist wieder da. Thema: EROS. In allen Buchhandlungen. 4,00 DM

Fragen auch Sie Ihren Händler nach der NEUEN KPD. In den bewährten roten Schachteln. Vorsicht - nur echt mit dem gelben Aufdruck "Führungsanspruch!"

Bill Evans sitzt wegen Drogen im Knast.

Urlaubsreife Genossen können bei uns wohnen. Preis incl. Heizung und Küchenbenutzung 5 Mark pro Nacht und Nase. Der Preis gilt v. Oktober bis Pfingsten. Adr. Pinella und Helmuth Wlazik 228 Ti... (unleserlich) / Syll Borrigwai 4 Tel. 04651 6541

SPARTACUS 4 - " LITERATUR UND REVOLUTION". Marx, Mao, Che, Böll, Plechanow, Schneider u.v.a. 4,00 DM in allen Buchläden.

Genossen! Kauft Hunde-Spray! In Spandau wurden keine Bereitschaftsbullen mehr eingesetzt. Nur noch E-Gruppen mit K-tern. Anti-Bundespray hilft auf 5 Meter!

SOZIALISTISCHE BETRIEBS KORRESPONDENZ

Sperrstunde der Kollegen und Genossen, die sozialistische Betriebsarbeit nach den Informationsüber die Annahmehinsetzung zwischen Kapital und Arbeit. Beiträge, die man nicht in den Gewerkschaftszeitungen findet

Probenummern anfordern bei Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

Kleinanzeigen

ALLE FIXER SIND DURCH VERSCHMUTZTE SPRITZEN GELBSUCHTGEFÄHRDET! Die ersten Zeichen der Gelbsucht sind:

- + Müdigkeit
 - + Übelkeit und Brechreiz
 - + leichtes Fieber
 - + Druckgefühl in der Lebergegend
 - + Gelbwerden der Augen
 - + braune Farbe des Urins.
- Solltet Ihr mehrere Anzeichen bei Euch beobachten, geht sofort zu einem Arzt oder in die Poliklinik eines Krankenhauses! Laßt Euch die Blutleberwerte abnehmen und evtl. ins Krankenhaus überweisen! Die Ärzte unterliegen der Schweigepflicht und können Euch nicht wegen Fixens anzeigen. **BLAUkreuz KANN EUCH** entgegen der Anzeige in der letzten 883 -NIGHT HELFEN!

Gegen Polteizoker hilft auch prima eine Tüte Pfeffer. In die Augen, Ohren und Schnauze schmeißen! Dann sind sie sehr lange Zeit nicht einsatzfähig. Men schenschutzverein

Sabine, bitte bei Jimi melden!

Bakunin is back in town!

Suche ältere und neuere Nummern der "883". Tel. 851 68 13, Wolfgang verlängern.

Suche zum Kauf einer Seifenkugel!
Die Seifenkugel sollte für den Kauf "Seifenkugel" geeignet sein. Die Seifenkugel sollte aus Kunststoff sein und einen Durchmesser von 10 bis 15 cm haben. Die Seifenkugel sollte auch einen Durchmesser von 10 bis 15 cm haben. Die Seifenkugel sollte auch einen Durchmesser von 10 bis 15 cm haben. Die Seifenkugel sollte auch einen Durchmesser von 10 bis 15 cm haben.



Ho-Ho-Horlemaun! Denkste!

DRINGEND! Die Leute, die am Donnerstag, dem 29. 10. (Edgar Broughton Band "Neue Welt") am U-Bahnhof Südstern verhaftet wurden, sollen sofort 35 45 79

(Soz. Zentrum) anrufen und ihre Adressen hinterlassen! DRINGEND!

Terrorgruppen, lernt von Boris Sswainow! Die Ermordung des Großfürsten Sergej! (AUS DEN ERINNERUNGEN EINES TERRORISTEN). In jeder Buchhandlung. Wenn nicht - Terror!

links

Sozialistische Zeitung

Probenummern anfordern bei Sozialistisches Büro, 605 Offenbach 4, Postfach 591

SPARTACUS-sonderheft 1 " RÄTT" Korsch, Müller, Dünnig u. v. a. 4,00 DM. In allen Buchläden.

Völlig schmuckloser, faltbarer eng. Kinderwagen und Sportwagen, fast neu, zus. 60,- DM. 601 68 35

Auch Janis Joplin starb an der Fixe!!!!

Genosse sucht Zimmer in Wohngemeinschaft. Tel. 216 14 63

Wer hat Lust, etwas zu verschenken? Teppiche, Schreibtisch, Kommoden usw. Musikinstrumente sind ebenfalls willkommen. Tel. 784 93 27

Vorsicht, Genossen! Die Stadtteilgruppe Kreuzberg hat die 5. Kaderlinie im Giftschrank. I. Ko. z. Be. d. Ka.

Fixen macht tot!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

"Zwiebelfisch" ab 12.00 Uhr geöffnet. Guter, nahrhafter und billiger Mittagstisch. Zwiebelfisch-Berlin 2-Savignyplatz

OBLAMOV
die Kneipe in der Fleischerei
Charl. Hauptstr. 24
Schmatzbröte 30 "

Suche Wohngemeinschaft. Habe VW-Bus zur gemeinsamen Benutzung. Bin, 12, Wilmersdorfer Str. 62 - 4. Stock bei Kutscher

Genosse (29), durch lange Diskussionen ziemlich frustriert, sucht zwecks Entspannung Gleichgesinnten fürs Bett. Falls Ursachen der Frustration erfolgreich beibehalten, erscheint Wiederaufnahme der Diskussion sinnvoll. 462 51 89

DRINGENDE BITTE: Genossen, greift nicht die Feuerwehr an, es sei denn, einzelne Beamte benehmen sich wie Bullen!



1 Berlin 15, Uhlendstraße 46, Telefon 883 29 06

FLY MUSIC	disc shop	Schallplatten
Psychodelic	Rock	R&B
Progressive	Pop	Soul
Jazz	Blues	Blues
Beats	Wort	Kabarett
Underground		Chanson

1 Berlin 15, Uhlendstraße 46, Telefon 883 29 06

Suchen Genossen und Genossinnen, die mit uns eine schwarz-rote Fußballmannschaft in Neukölln/Britz bilden. Bitte melden bei p. p. 686 48 08

Kleinanzeigen in der "883" kosten nur 2,00 DM. Bitte in bar oder Briefmarken in den Kästen in der TU-Mensa zusammen mit Anzeigenentwurf werfen oder im Soz. Zentrum abgeben!

Frage an die AO- und ML-Genossen: Warum hat Mao die dicken Kränze zum Begräbnis des Arbeiterfeindes de Gaulle geschickt? Erbitten präzise und detaillierte Stellungnahme in Euren Zentralorganen.

Unterstützt massenhaft das Blatt der Revolutionären Linken, die "883"! Trete! all den Genossen in Kneipen oder Buchläden ins Hemd, die den Verkauf von "883" sabotieren! Genossen in Frankfurt, macht ein "883"-go-in bei: "ibrosso" am Opernplatz! Da gibts nämlich keine "883". Und nicht nur dort. Verhindert, daß die Buchhandlungen sich fraktionieren und immer fader werden - tretet für eine echte Alternative ein!

STONES, SPOOKY-TOOTH, BROUGHTEN etc. : Macht Schluss mit der Ausbeutung der Veranstalter!

Dass die Veranstalter von Pop-Konzerten den grossen Gewinn ein-kassieren, ist bekannt. Dass die Veranstalter mit den Bullen gemein-same Sache machen, ist auch bekannt. Dass sie - oft gegen den Willen der Bands - falsche Meldungen durchgeben, ist auch bekannt. Doch was sich der Veranstalter Hauke beim Edgar Broughten-Konzert ge-leistet hat, geht noch weit drü-ber hinaus und entlarvt endgültig die ausbeuterischen schweinischen Machenschaften solcher Veranstal-ter. Hier die Chronik der letzten Pop-Konzerte:

Als am 22.10. die SPOOKY TOOTH für 8.--Mark "Einheitspreis" spie-ten, machten über 300 Jugendli-che nicht mehr mit. Schon seit langem mußte man für den Eintritt bei Pop-Konzerten Wucherpreise zahlen, die von den Veranstaltern geschickt als "Einheitspreis" ge-tern wurden. (DEEP PURPLE 8.--, FLOCK 10.--, STONES ab 10.--DM) Beim SPOOKY TOOTH-Konzert hatten wir uns mit direkten Aktionen gegen die Eintrittspreise gewehrt: Wir haben das erste mal für 300.000 DM geklaut und zerstört, obwohl wir schon eher die Möglich-keit dazu gehabt hätten, und nahmen uns das, was wir brauchten: Radios, Plattenspieler, Fernseher, Schmuck, etc.



Trotz unserer geleisteten Ar-beit wurden wir eine Woche spä-ter beim Edgar-Broughten-Konzert schon wieder beschissen. Das Schwein Hauke nahm für URIAH HEEP und Edgar Broughten schon wieder 8 DM. Nach einer halben Stunde Konzertverspötung verkin-dete Hauke, daß Uriah Heep nicht spielen werde, daß er dafür die Berliner Band "Twangy Gang" en-gagiert habe. Diese müde Truppe würgte sich dann 1 Stunde auf der Bühne einen ab, von den ge-langweilten Leuten glücklicher-weise mehrmals unterbrochen. Nachdem Twangy Gang endlich auf-gehört hatte zu spielen, eröff-nete uns Hauke nach weiterem Warten, daß Edgar Broughten noch nicht in Berlin sei, sondern von den Ost-Pigs an der Grenze fest-gehalten werde, man möge sich doch noch gedulden. Was das Schwein

Ein Mädchen wurde ins Kranken-haus gebracht werden, das xxx durch eine Fensterscheibe der Neuen Welt geschossen wurde. Auf dem U-Bahnhof Südstern kam es zu solchen Prügeleien der Bullen, daß sogar ganz verärr-terte Bürger sich als Zeugen gegen den Bullenterror meldeten. Fazit der Schlacht: 24 Verhaftete und mehrere Verletzte.



Vor der Neuen Welt war der Teufel los.

Nachdem wir in der Neuen Welt bis ca. 22⁰⁰ Uhr gewartet hatten, erschien endlich Edgar Broughten und machte den Leuten verständlich, daß die Vopos die Instrumente und Anlage in der DDR zurückbehalten hätten. Seine Gruppe hätte große Lust zu spielen und wäre auch be-reit, über die Anlage der "Twangy Gang" zu spielen. Das wurde jedoch abgelehnt, die Leute wollten die Broughten-Band über deren eigene Anlage hören und sagten ihm, daß sie solange warten würden, bis die Anlage da sei. Edgar brachte dann einen monotonen Sing-Sang mit einem irren Text, um die Leute zu beruhigen. Danach beschäftig-te man sich selbst: Drei Typen

gaben ihr Bestes auf den Drums der Twangy Gang und dann holte man sich noch ein Klavier auf die Bühne, das ein fähiger Mensch bearbeitete. Kurz vor 24 Uhr er-schienen Broughten erneut und bedauerte, daß die Anlage immer noch nicht da sei und versprach, daß er als Entschädigung für das heutige "Konzert" nach Weihnachten ein Freikonzert ge-ben werde.

Die Leute im Vorraum zur Neuen Welt fingen an, die Zigaretten-automaten zu plündern und mach-ten etwas Kleinholz im Saal, bis Hauke die Catcher von nebenan holte, die mit Stuhlbeinen be-waffnet den Saal räumten. Vor der Neuen Welt erstatteten über 70 Typen, (darunter auch Bullen) Anzeige gegen Hauke. Macht es ihnen nach!!



NEUE-WELT-CHEF Kuhnert (rechts) und der Veranstalter des Pop-Konzerts (mit Zigarette) Pig Peter Hauke!

Eine Woche später las man in einer kleinen Zeitungsanzeige, daß Hauke als Wiedergutmachung xx für das Edgar Broughten-Kon-zerts die FAMILY und CHICKEN-SHACK nach Berlin geholt hat mit "vermindertem" Eintrittspreis von 5 Mark. Die Typen, die hin-gingen, waren wieder angeschissen, da die FAMILY es ablehnten, in der bürgerlichen Diskothek zu spielen. Die CHICKEN SHACK wa-ren total abgefickt und müde und konnten niemanden richtig be-geistern.

Genossen, Macht Schluss mit dem Terror der Veranstalter! Boykottiert alle kommenden Pop-Konzerte! Wer bezahlt, kriegt eins auf die Schnauze. Denn wie sagt die Gruppe MAN selbst: Die Gruppen können ruhig Frei-Konzerte geben, ohne ver-hungern zu müssen, denn sie verdienen genug an ihren Platten. Macht kaputt, was euch kaputt macht!



Eine Braut fiel durch besonders rationelles Arbeiten auf: Sie zerschlug bei Karstadt erst eine Scheibe, um sich mit einem Regen-schirm zu versorgen, ging dann die nächste Scheibe einschlagen und angelte sich mit dem Schirm einen Fernseher. Nach vollbrach-ter Tat stieg sie seelenruhig in die U-Bahn und fuhr ohne zu bz-zahlen nach Hause. An anderer Stelle wurde ein Schau-fenster mit Schmuck von 20 Typen total ausgeräumt.

Hauke jedoch verschwieg, war, daß er die Flugkuten für die Gruppe nicht bezahlen wollte, was einen reibungslosen Ablauf der Veranstal-tung garantiert hätte.

Inzwischen wurden die ca. 200 Leute, die ohne Karten vor der Neuen Welt standen, mit jovia-lem Lächeln der Bullen und des Veranstalters umsonst reinge-lassen. Vorher wurden sie von den Pigs in Richtung Hermanns-platz und Südstern geprügelt.

13. Nov. 82 - Diskussion um Pop-Konzerte

In der Neuen Welt und im Sportpalast wird es für län-gere Zeit keine Beat-Konzerte mehr geben. Die Deutschlan-dhalle jedoch wird wie geplant. Ende Januar die Gruppen Jethro Tull und Ten Years After präsentieren. Das ist das Ergebnis einer öffent-lichen Diskussion am Mit-twochabend in der Neuen Welt in der Hasenheide.

Schwere Vorwürfe gegen bestimmte Veranstalter von Beat-Konzerten wurden von allen Teilnehmern erhoben. Es ging um die letzten Ausrech-nungen vor, während und nach Beat-Konzerten. Außer den Direktoren der Deutschlan-dhalle, des Sportpalastes und der Neuen Welt, waren Ver-treter der Publika erschienen und etwa 50 Jugendliche Beat-Fans.

Wo der Feind Ver-ständnis zeigt, da ist was faul...

Auch die Polizei äußerte volles Verständnis dafür, daß Jugendliche, die bei letzten Eintrittsgeld monoton auf die verprochenen Darbieten-gen warten müssen, in ihnen keinen Pop-Konzert mehr zu-wenden. Jugendliche machten deutlich, daß die be-darft hohen Eintrittspreisen auch weiterhin "sitzen" wür-den, um sich freien Eintritt zu verschaffen.

gegen die Veranstalter

BEKÄMPFT ALLE HAUKE'S UND DEREN HELFERSHELPER!
KAUFT KEINE KARTEN FÜR YETHRO-TULL UND TEN YEARS AFTER!
KÄMPFT FÜR FREIKONZERTE!